

Wichtigste Anzeigen... Der Weißbier... Wollen... U.K. Hans Hof Garten... Die... durch die Post 5.30... Ausland... durch die Expedition dieses Blattes... in... durch die Expedition dieses Blattes... in... durch die Expedition dieses Blattes... in...



Interests und Abonnements... in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19... Einzelnummer 20 Pfennig... in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19... Einzelnummer 20 Pfennig...

Berliner Tageblatt

Nr. 50 Ausgabe für Berlin

und Handels-Zeitung

54. Jahrgang Freitag, 30. Januar 1925

Herriot, Nollets Schüler.

Die Sackgasse.

Von

Maximilian Müller-Jabusch.

Herriot hat mit seiner Rede über die angebliche Nichtwaffnung Deutschlands einen parlamentarischen Erfolg erntet, wie er ihn in seiner ganzen politischen Laufbahn nicht gehabt hat. Ob er heute, wo der Beifall der Abgeordneten verächtlich ist, nicht schon leise Bedenken bekommen? Er hat die Diskussion mit Deutschland aufgenommen. Der Vorfall ist löblich. Aber eine Diskussion soll die Frage ihrer Lösung näherbringen. Hat Herriots Rede diese Frage auch nur einen kleinen Schritt weiter gebracht? Die letzten Noten der Botschafterkonferenz vor der Wiederaufnahme der Entwaffnungskontrolle enthält ein solches Wort. Es hieß, „man müsse nun endlich aus der Sackgasse herauskommen“. Aus der Sackgasse aus — das bedeutet immer, daß man sich veranlagt hat, man sich irgendwie veränderten muß. Der Zwang zur Entscheidung allein tut's freilich nicht, es gehört auch ein He dazu. Hat Herriot diesen Willen?

Wir werden es sicher wissen, wenn der Bericht der Kontrollkommission uns vorliegt. Den zu veröffentlichten und drüber ansehender Bemerkungen hat. Wir müssen freibekunden, daß er nicht im Geiste der Verständigung und Versteherwillens, sondern in dem des Argwohns und Meckelns geschrieben ist. Und Herriot hat sich von Militärs vollkommen einwickeln lassen. General Nollet hat seine Kritik nicht abgegeben, und Herriot als bester Schüler hat sie mit prachtvollem Pathos vorgetragen. Er wissen ja, in welchem Sinne die Kontrollkommission gemeint hat. Der „clair“ vom 27. Dezember 1924 hat einen Bericht des damaligen Chefs der Kontrollkommission, General Let, jetzt Kriegsminister in Herriots Kabinett, an Marschall veröffentlicht, der dafür das beste Zeugnis ist. Der Bericht ist so lang, um im ganzen abgedruckt zu werden, es genügt, die Stellen herauszuheben, die die geistige Führung der Kontrollkommission besonders scharf beleuchten. Für diese Einleitung ist eine Bemerkung über die Rechtschaffenheit von geradezu handlungsbedeutender Wichtigkeit. Artikel 4 der Verfassung bestimmt, daß zur Kriegserklärung und zum Friedensschluß ein Reichsgesetz notwendig ist, mit dem ein Staatsbeschluss vorliegen muß. Unter dem alten Regime waren diese Entscheidungen einem einzelnen, dem Kaiser, vorbehalten. Wer in Deutschland hätte je bezweifelt, daß dieser Artikel einen friedenssichernden Zweck hat. General Let schließt daraus: „Die Möglichkeit eines Krieges wird aber nach wie vor von Deutschland ins Auge gefaßt.“ Die offizielle Formel wird zum militärischen Glaubensbekenntnis umgedeutet! Dabei vermisst aber Nollet im Wechsels eine Änderung darüber, wer im Kriegsfall den Oberbefehl über das Heer führt. An dieser Stelle, die der vorigen mittelbar folgt, wird also genau das Gegenteil als Sünde gerechnet, dort ein Vorwurf, weil von Kriegsfall die Rede ist, hier ein Argwohn, weil von Kriegsfall nicht die Rede ist, und nicht einmal Methode!

Die Frage des Oberkommandos macht Nollet überhaupt unge. Er behauptet, die Weisheitsbeschlüsse seien durch die Verordnung vom 11. August 1920 grundlegend geändert. Er macht habe der Reichswehrminister, „der die Kommandogewalt im Namen des Reichspräsidenten übertragen“, seine Befehle auf den Chef der Heeresleitung übertragen, der danach zum „Generalissimus“ geworden sei und über „dieselben Befehle mit der Kommandogewalt wie der Kaiser verfüge“ („). Es seien ein Personalamt, das dem Militärkabinett spreche, das Truppenamt, in dem die Hauptabteilungen des Großen Generalstabes neu errichtet seien, die ständigen Armeekorps und die des Armeekorps entsprechenden Reichswehrgruppenkommandos. Das die Reichswehr eine Stelle haben muß, in der die Personalien bearbeitet werden, versteht sich von selbst, ein Personalamt wird deshalb nie zu entbehren sein. Es wird auch nicht möglich, gewisse Funktionen, die nun einmal erledigt werden müssen, einfach auszulagern. Nollet hat recht, der alte Generalstab hat eine Eisenbahnabteilung gehabt, und das Truppenamt hat auch eine. Aber ihre Aufgabe sind nicht mehr die Dinge, die der Generalstab erledigte, an Art nicht und an Umfang nicht. Die Eisenbahnverwaltung des Generalstabes ist ein Chef (Groener), 16 eigentliche Generalstabler, Hilfsarbeiter, 19 Kommandierte und acht von den nichtwaffnenden Heereskontingenten, zusammen also 62 Offiziere. Eisenbahnabteilung des Truppenamtes umfaßt ganze acht Offiziere. — Nollet behauptet, daß durch Kommandierungen der von Generalstabern gebildet worden sind, daß Reichswehr und Kurie die Dienste der alten Kriegsabteilung verrichten. Daran ist so viel wahr, daß tatsächlich zur Beförderung die Ableitung von schriftlichen Arbeiten erforderlich ist, daß der Offizier, der besonders befähigt erscheint, auch an Stellen kommandiert wird, wo er das kann, was er kann. Schließlich ist noch ein Meißer vom Himmel

Herriot am anderen Tage.

Erläuterungen und Einschränkungen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2 Paris, 29. Januar.

Herriot hat in der Vormittags-Sitzung der Kammer noch einmal seine Auffassung für die auswärtige Politik Frankreichs kurz ausgedrückt. Renaudel wünschte die sozialistische Partei über die Ausnahme der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland darzulegen und trat bei dieser Gelegenheit fröhlich für das von den Volkswissenschaftlern bei dieser Gelegenheit erniedrigte Georgien ein. Wir dürfen auf den Kommunismus nicht rechnen, wenn wir die internationalen Beziehungen verbessern wollen. Die demokratischen Methoden allein werden uns dem Frieden näherbringen. Renaudel hat den Ministerpräsidenten, an der Beendigung der Welt mit dem gleichen Optimismus wie bisher weiter zu arbeiten.

Darauf erwiderte Herriot: „Der Weg, den ich als den richtigen erkannt habe, werde ich weitergehen, ohne nach rechts oder links abzuweichen. Meine Politik habe ich offen definiert; sie besteht in drei Worten, die ich täglich ausspreche: **Siedesgericht, Sicherheit, Abrüstung.** Wir werden den Frieden erst dann erreichen, wenn die Welterwartung der Mächten in dem Volkshand anvertraut worden ist. Jetzt sind wir in der schwersten Periode, dem Übergangsstadium.“ Renaudel dankte dem Ministerpräsidenten. Er erklärte, daß die Sozialisten volles Vertrauen zu Herriot hätten und von ihm erwarteten, er würde dazu helfen, dem Völkerbund die notwendige Macht zu verschaffen.

Die Diskussion, welche der Abstimmung über den Antrag auf öffentlichen Aufschlag der Rede Herriots in der Kammer voranging, ist sehr interessant. Herriot hielt es für notwendig, einige seiner geistigen Bemerkungen zu erläutern und zu ergänzen. Eine Bemerkung des Sozialisten Alexandre Baronne legte Zeugnis für die Bedenken ab, die in der sozialistischen Partei bestehen. Der nationalistiche Deputierte Henri de Miré führte Beschwerde darüber, daß im „Journal Officiel“ einige Zwischenrufe zu der Rede Herriots angehängt worden seien. Er sagte, er, de Miré, habe dem Ministerpräsidenten zugezogen, daß er genau so spreche wie Herr Volcaire. Diese Worte sind im „Journal Officiel“ ausgelassen. Der nationalistiche Redner freut sich, noch einmal feststellen zu können, daß ganz Frankreich die Erklärung Herriots billigt: „Der Rhein ist die Sicherheit für Frankreich.“ In diesem Sinne wird die Mehrheit der Kammer für den Aufschlag der Rede des Ministerpräsidenten stimmen. (Applaus rechts.)

Herriot: Ich bedauere, daß meine Rede bereits heute Anlaß zu einer Polemik gibt. Der Satz, den der Deputierte de Miré hervorgehoben hat, darf nicht von dem übrigen Teil der Rede abgetrennt werden. Ich habe gesagt, daß nach den vielen Enttäuschungen für Frankreich ich jetzt die letzte Gelegenheit bietet, das Problem unserer Sicherheit zu lösen, aber ich habe hinzugefügt, daß meine Haltung nicht durch den offenen oder verdeckten Wunsch diktiert sei, für unbestimmte

Zeit am Rhein zu bleiben. (Beifall links.) Das Ziel meiner Arbeit ist, wie ich glaube, klar. Ich wünsche zu verhandeln zu kommen, die im Rahmen des Vertrages von Versailles mit Hilfe des Völkerbundes unserem Lande die notwendige Sicherheit geben. (Neuer Beifall links.) Mein Programm ist französisch und demokratisch zugleich. Ich werde das zweite Wort ebenso betonen wie das erste. (Beifall linker Beifall.)

Der Kommunist Verton rief: „Die Zweideutigkeit bleiben also bestehen.“

Herriot: Ich habe gesprochen, wie mein Gewissen es verlangt hat. Ich habe zeigen wollen, daß die französischen Republikaner ebenso heiß die Sicherheit Frankreichs wünschen wie die französischen Nationalisten. Ich habe einen Appell an die demokratischen Empfindungen der ganzen übrigen Welt richten wollen: denn diese demokratischen Ideale können uns den endgültigen Frieden bringen! (Beifall linker Beifall.)

Der Sozialist Alexandre Baronne bittet, sich zur Geschäftsordnung äußern zu dürfen. Baronne erklärt, daß er außer dem Aufschlag der Rede Renaudels und der Antwort, welche der Ministerpräsident gegeben hat, wünsche.

Ministerpräsident Herriot: Ich kann nicht finden, daß es zwischen meiner Rede von gestern und meiner Erklärung von heute einen Unterschied gibt. (Beifall links.) Ich wollte gestern wie heute einen Appell an die Demokraten der ganzen Welt richten, und ich wünsche von Herzen, daß in dieser Stunde die politischen Unterschiede der Parteien vergessen werden mögen. Die wahren Absichten Frankreichs mögen auch jenen Deutschen zum Bewußtsein kommen. (Beifall links.) Die Politik, die ich mir zum Ziele gemacht habe, soll begründet sein auf Verstand und auf Mäßigkeit. Mein Appell richtet sich an alle Menschen, die Freiheit und Frieden lieben, auch an die Friedensfreunde in Deutschland, denn es ist für alle Völker eine Notwendigkeit, daß wir endlich in Ruhe und Frieden zu ruhmvoller Arbeit für den Fortschritt gelangen. (Beifall linker Beifall.)

Der Deputierte der Rechten Laifist spricht gegen den Antrag Barannes, daß außer der großen Rede Herriots auch die Rede Renaudels und die Erwiderung des Ministerpräsidenten öffentlich angehängt werden solle. Baronne besteht auf Abstimmung. Der frühere Ministerpräsident Lenguec, der einen der beiden Anträge unterzeichnet hat, protestiert. Der politische und nationale Charakter der Rede Herriots würde verloren gehen, wenn auch ab schwächende Ergänzungen angehängt würden. (Beifall rechts, Vorn links.) Die Sitzung wird unterbrochen.

Nach der Pause erfolgt eine neue Erklärung Herriots, die diesmal einen Appell an die Majorität des Instanzrechts enthält. Herriot sagt: Vor der Abstimmung bitte ich die Mehrheit, die frei zu der Regierung hält, den Sinn meiner geistigen Erklärungen nicht durch die Kommentare meiner Gegner entstellen zu lassen. Meine Erklärungen entsprechen ihrem Sinne nach der Politik der Sicherheit und des Friedens, der wir gebiet haben und der wir auch weiter dienen wollen. (Beifall links.) Die Abstimmung ergibt: 541 Stimmen für den Aufschlag der Rede.

gefallen. Aber für das alte System der Befähigtenanleihe und ihrer Fortbildung ist dies nicht einmal ein unwürdiger Erfolg. So sehen die Hilfsmittel des angeblichen „Generalissimus“ aus. Und jene Verordnung vom August 1920 bedeutet nicht etwa eine Entmachtung des Reichswehrministers, sondern die erste Regelung der Befehlsgewalt überhaupt. Das war sehr notwendig, denn der Kapp-Putsch hatte gezeigt, wie gefährlich es ist, wenn die Leiter der Gruppenkommandos nicht der Disziplinargewalt des Chefs der Heeresleitung unterstehen. Und man muß immer wieder an den Münchener Putsch erinnern, um die Gefahr klarzumachen, die eine Veränderung dieser Regelung bedeuten würde.

Ein weiteres Kapitel, das Nollet Sorge macht, ist die territoriale Gliederung der Reichswehr. Angeblich läuft die Grenze der Wehrkreise so, daß sie den Bezirken von zwei oder drei früheren Armeekorps entspricht, und das ist verächtlich. Damit, daß die Grenzen so laufen, mag Nollet zumeist recht haben, denn es liegt auf der Hand, daß man sich die Dinge verwaltschaftlich und verwaltschaftlich so bequem wie möglich macht. Ja, aber die alten Landwehrbezirkskommandos? Sie sind in Versorgungsämtern umgewandelt. Haben sie nicht doch heimlich den Erlaß vorbereitet? Nollet muß zugeben: „Die Kommission hat in der Tat eine bedeutende Anzahl von Ämtern der Versorgungsämtern nachprüfen können; niemals hat sie darin Beweise dafür finden können, daß diese Organe noch mit der Verwaltung der Reserveen beauftragt sind. Weiterhin sind in der Zahl und im Personal... wichtige Verringerungen vorgenommen worden, so daß die Arbeit der laufenden Fortführung der Eingelassen über die Reservisten... von

diejenen Werten gegenwärtig unmöglich geleistet werden kann.“ Was schließt Nollet aus diesen Feststellungen? Nicht etwa, daß Deutschland keine Mobilmachung vorbereitet. Nein, er gebraucht einen schlechten Adhokatenkniff. Er hebt hervor, ihm sei nicht bekannt geworden, daß die dadurch freigegebenen Gebäude veräußert worden seien (hoffentlich nicht, denn damals müßte man Häuser verkaufen, und im übrigen brauchen die Finanzämter Räume genug), und nun schließt er: „Der Gedanke ist unfolgedessen nicht von der Hand zu weisen, daß die früheren Rekrutierungsbüros nur geschlossen worden sind in der Hoffnung, sie später von neuem wieder in Betrieb setzen zu können.“

Ja, und dann die Truppenteile. „Sie sehen sorgfältig die Traditionen der Truppenteile des alten Heeres fort.“ Nun, diese „Traditionen“ sind eine Erfindung Wilhelms II., der den preussischen Regimentern sogar die Traditionen aller hannoverscher Truppenteile „verlieh“. Man wird auch die Berechtigung jeder Tradition bis zu einem gewissen Grade zugeben. Wie freilich die Traditionen der Reichswehrgenerationen angeheftet sind, das grenzt an Infanterie, ist aber deshalb auch ungefährlich. Ein belächeltes Beispiel: Die Kompagnien des 9. Infanterieregiments haben die Traditionen des 1. Garderegiments zu Fuß, des 3. Garderegiments, des 6. Garderegiments, der preussischen Jägertruppen, des Großfürstlichen bataillons, des Gardejägerbataillons, des Infanterieregiments 61, des Infanterieregiments 130 (9. und 12. Kompagnie), des 1. Garderegiments, des 4. Garderegiments zu Fuß, des 2. Garderegiments zu Fuß, der Schutztruppe für Deutschsibirien und des Lehmbataillons. Ist das nicht ein wenig über das reiche?